

Arlett H., berufstätig

Stillen und Arbeit! – Hat mir anfangs Angst gemacht. Wie soll das gehen? Und dann noch Schichtdienst. Die Eingewöhnung bei der Tagesmutter begannen wir deshalb recht zeitig: 6 Wochen bevor mein erster Arbeitstag anstand. Zu der Zeit war er 17 Monate alt. Es klappte alles sehr gut. Er verlangte auch beim Einschlafen kein Stillen. Generell geht es ohne Stillen, wenn ich nicht da bin. Er benötigt dann halt einfach mehr Kuschemomente mit seiner Bezugsperson - also mit der Tagesmutter oder dem Papa. Auch über das Essen in der Zeit, in der ich nicht da bin, habe ich mir lange Sorgen gemacht. Schließlich gab es noch Situationen, in denen er mit 14 Monaten wieder voll gestillt wurde. Auch das war kein Problem. Er isst nun immer gut und sogar am meisten von allen Kindern bei der Tagesmutter.

Bisher stillen wir bis Arbeitsbeginn noch früh zum Aufwachen, zum Mittagsschlaf (am Wochenende, wenn ich keinen Dienst habe), zum ins Bett gehen am Abend und nachts mal mehr mal weniger. Dabei stillte er sicherlich mehr sein Bedürfnis nach Nähe, als nach Hunger. Aber diese Kuschemomente waren einfach zu schön, auch für mich als Mama, die ihn nun durch die Arbeit doch deutlich weniger gesehen hat, als noch in der Elternzeit.

Die ersten Arbeitstage waren anstrengend. Auf der einen Seite die neue Arbeit, wo ich mich hineinfinden musste, und auf der anderen Seite hatte nun der Papa zu Hause oftmals das morgendliche Aufstehen oder das zu Bett bringen übernommen. Das klappte aber immer recht gut. Die Nähe, die ihm fehlte, holte er nachts nach. Dauerstillen war angesagt. Kräftezehrend, aber ich wollte ihm die Nähe gern geben. Es war für uns alle eine neue Situation und man hat es ihm sehr angemerkt. Nach 2 Monaten wurde es wieder entspannter. Auch mein Gewissen beruhigte sich mit der Zeit, denn ich sah, dass mein Umfeld mich in allen Bereichen unterstützt. Sogar die ersten Nachtdienste waren nicht sehr problematisch. Mein Mann konnte ihn durch Herumtragen und Erklären, dass Mama arbeitet, gut in der Nacht beruhigen.

In den ersten Tagen hatte ich wirklich sehr gemerkt, wie abends dann die Brüste spannten. Nach einigen Tagen hatte sich das auch eingeepegelt.

Im Großen und Ganzen kann ich sagen, dass sich das Stillen nicht verändert hat. Bin ich da, wird gestillt. Bin ich nicht da, geht es auch ohne. Auch weiterhin benötigt er keine Ersatzobjekte wie Nuckel, Schnuffeltuch oder Kuschtier. Einzige neue Angewohnheit seitdem ist, dass er mir ins Dekolleté fasst, wenn ich ihn auf dem Arm trage. Das macht er auch bei meinem Mann. Ich glaube, es beruhigt ihn. Manchmal empfinde ich es allerdings als sehr störend. Dann sage ich ihm, dass Mama das nicht möchte. Das wird mal mehr, mal weniger akzeptiert. Auch weiterhin ist kein Ende unserer Stillbeziehung in Sicht. Auch auf Arbeitsstelle habe ich bisher kein negatives Feedback zum Langzeitstillen bekommen – im Gegenteil. Anders als sonst in meinem Umfeld kamen keine komischen Blicke und Anmerkungen. Das hat mich bestärkt, dass ich den richtigen Weg gehe.